Memeler Dampfboot.

№ 131. 1873.

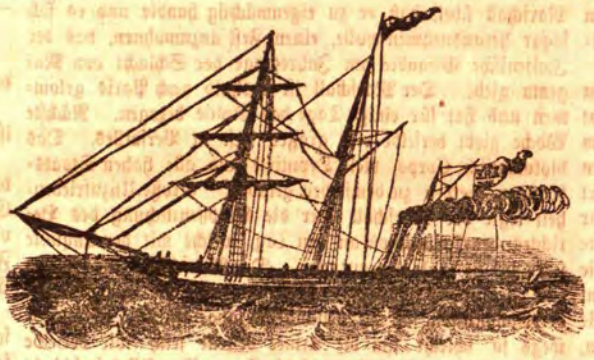
Sonntag, den 8. Juni.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Hiesigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.



Tages-Chronik.

Den 9., im Volksgarten Versammlung des Handwerkervereins. Den 10., Vorm. 10½ Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in des Fleischermstr. Carl Wernerschen Concursmasse; 11 Uhr, am Festungsgraben Verkauf eines Bradderkahns.

Die Besteuerung der Schreibe- und Redefreiheit.

In keinem Staate der Welt ist die Entwickelung zum freiheitlichen Vecfassungsleben eine so successive und allmälige, und darum wohl auch — wenigstens haben wir hierzu die gegründetste Hoffnung — eine so stetige und sichere gewesen, wie bei uns. Vom absolutistischen Staat zum bureaukratischen, vom bureaukratischen zum Polizeistaat, vom Polizeistaat zum Rechtsstaat, ist uns kein Schritt erspart, keine Stufe übersprungen worden. Vom absolutistischen Staat, oder dem Staate, wo der Wille des Herrschers, auch der unbegründetste, das alleinige Gesetz und der Unterthanengehorsam der unbedingteste ist, gelangte man zum bureaukratischen Staate. Dieser Staat hat Gesetz, eigentlich viel zu viel Gesetz, allein diese Gesetze sind eine reine Ausstrahlung des Herrscherwillens und seiner Beiräthe und werden gehandhabt durch ein hundertfach abgestuftes Beamtenthum, nach einem Bureauformalismus, der wahrhaft zur Verzweiflung bringen kann. Das Alles zusammen bildet eine große künstliche Maschinerie, welche nur von der Regierung in Betrieb gesetzt wird. Der Niedere ist immer das Werkzeug des Höheren, Ehrfurcht und Gehorsam dem Vorgesetzten gegenüber ist ihre einzige Beamtentugend und Beamtenwissenschaft. Und das Volk in seinem „beschränkten Unterthanenverstande" ist weiter nichts als eine passive Masse, die der Obrigkeit gegenüber in stummem gedankenlosem Gehorsam und Ehrfurcht zu „ersterben" hat. Daß diese Regierungsweise, obschon ein Fortschritt gegen den Absolutismus, trotzdem tausendfach unerträglicher ist als dieser selbst, sieht man leicht ein. Darum hat ihn auch die Revolution der Volksgewalten mit solcher Wuth angefallen und hat ihn mit Stumpf und Stiel auszurotten gesucht.

Von da aus gelangten wir denn glücklich zum Polizeistaate. Dieser ist schon eine Art Rechtsstaat, jedoch dadurch verrufen, daß das, was von Seiten des Rechts gut gemacht, wieder von Seiten der Verwaltung verdorben ist. Die Rechte des Volkes (allgemeine Menschenrechte) sind im Princip anerkannt und gewährt, allein durch tausendfältige „Maßnahmen" und „Maßregeln" derart verkümmert, daß sie eher eine Last, denn ein Recht zu sein scheinen.

Erst ganz allmälig und nicht ohne schwere und höchst erbitterte Kämpfe gelangen wir zum Rechtsstaate, und zwar, wie man sieht, nicht durch positive, sondern durch rein negative Arbeit, nämlich durch Rechtsbestimmungen, welche die Aufhebung aller der Beschränkungen und Hindernisse bezwecken, die unser gutes Recht zu verkümmern, ja wieder zu vernichten geeignet sind.

Das erste, auch gewährte, Volksrecht ist die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, aber mit wie vielen Einschränkungen sind sie noch behaftet, die alle noch zu überwinden sind, ehe wir im Vollgenusse dieser Rechte uns befinden; dahin gehören zuerst und zunächst die Besteuerung von Wort und Schrift, davon die erster Art erst aus der allerneuesten Zeit stammt. Welch eine drückendere Besteuerung der freien Meinungsäußerung kann es geben, als die Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten, wodurch es den besten Männern mitunter zur Unmöglichkeit gemacht wird, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen. Die Volksvertretung ist doch als der dritte Factor der Gesetzgebung anerkannt, während nun die beiden übrigen auf das Reichste und Glänzendste ausgestattet sind, muß der unmittelbar aus dem Volke hervorgegangene leer ausgehen. Man sollte doch meinen, daß von den Mitteln, welche das Volk hergeben muß, seine Vertreter zu allernächst den nothwendigen Lebensunterhalt zu beziehen das Recht hätten. Wie man im Leben ein solches Verfahren bezeichnen würde, wagen wir gar nicht auszusprechen. Bereits in jeder Session ist der Antrag gestellt und angenommen worden, daß die Diätenlosigkeit der Abgeordneten aufhöre, aber jedes Mal vergebens. Der Grund hiervon soll ausgesprochenermaßen liegen in der Fernhaltung unliebsamer Elemente von der Volksvertretung, welche man vorzüglich in den weniger mit Glücksgütern gesegneten Klassen glaubt suchen zu müssen. Man fürchtet ihr rücksichtsloses Auftreten und ihre freie Meinungsäußerung. Ob man dabei an zwei Dinge denkt? Erstlich hat diese Maßregel bis jetzt wenigstens wenig oder gar nichts gefruchtet. Es fehlt dem Reichstage durchaus nicht an Römlingen, Particularisten, Socialisten und verbissenen Fortschrittsmännern, die um so rücksichtsloser auftreten, jemehr sie auf sich selbst gestellt sind und der Regierung den Fehdehandschuh gerade ins Gesicht schleudern und sich offen und ungescheut als Todfeinde des Staates bekunden. Zweitens ist es unzweifelhaft, daß durch die genannte Maßregel ungleich mehr Mißstimmung verursacht wird, ungleich mehr mißliebige Reden und rücksichtsloses Auftreten hervorgerufen wird, als durch jene Maßregel soll niedergehalten werden. Wir können uns kaum der Meinung verschließen, daß man Alles das recht gut weiß und daß es andere Gründe sein müssen, welche der Abschaffung dieser Maßregel die Zustimmung zu geben verhindern. Wo diese Gründe zu suchen seien? Nicht anderswo als in dem alten Absolutismus oder in seiner modernen Form, dem Bureaukratismus, welcher immer noch der rückhaltlosen Verwirklichung des Rechtsstaates entgegenarbeitet.

Eine noch viel drückender empfundene Steuer ist die der periodischen Presse auferlegte. Es ist das nicht etwa eine von den so vielfach noch zur Geltung kommenden, allesammt mehr oder minder drückender empfundenen indirecten Steuern, wie die Salzsteuer, die Schlacht- und Mahlsteuer; denn so sehr sie die Presse bedrückt, so sehr sie die Erweiterung, Verbreitung und Vervielfältigung ihrer Erzeugnisse hemmt, bringt sie dem Staat kaum einen nennenswerthen Betrag – sie ist vielmehr eine reine Prohibitivsteuer. Wäre es nun eine solche, wie etwa die Steuer der Schutzzöllner, welche die auswärtigen Producte besteuert wissen wollen, um die heimische Industrie angeblich nicht zu schädigen, so ließe man das noch gelten, aber hier handelt es sich um eine reine Prohibitiv-Maßregel zur Drückung und Unterdrückung eines Hauptmittels der Bildung und Aufklärung des Volkes, ohne die geringste Aussicht, daß dadurch der ausgesprochene Zweck, die mißliebige und mißfällige Presse mit staatsgefährlichen und destructiven Tendenzen niederzuhalten — ebensowenig wie bei Besteuerung der Redefreiheit und zwar ganz und gar aus denselben Gründen — erreicht würde. Dem Bundesrathe liegt gegenwärtig ein aus der Initiative des Reichskanzleramts hervorgegangenes Preßgesetz zur Berathung vor, welches die fragliche Steuer ausdrücklich aufhebt. Wenn dasselbe auch all die beschränkenden Polizeimaßregeln, welchen die Presse bisher unterworfen war, theilweise sogar noch in verschärftem Maße wieder aufgenommen, so begrüßen wir dasselbe doch als einen wesentlichen Fortschritt zum Rechtsstaate.

Deutsches Reich.

S Berlin, 5. Juli. (Zum Reichspreßgesetz). Mehrfache Bestimmungen im neuen Entwurfe dieses eben genannten Gesetzes finden in liberalen Abgeordnetenkreisen keinen Beifall, sagten wir gestern und hiesige Blätter sprechen unumwunden aus, daß die verbündeten Regierungen bedeutende Concessionen werden machen müssen, wenn überhaupt eine Verständigung erfolgen soll. Ist nun die Hoffnung auf eine Verständigung allein darauf begründet, daß die Regierung, oder, sagen wir gleich einfach, daß Fürst Bismarck in Betreff der ernst hervorgehobenen, von ihm für nothwendig erachteten Bürgschaften weitere Concessionen machen wird, so sieht es traurig um diese Verständigung aus. Die Sache liegt klar zu Tage und man braucht gar nicht über die Intentionen der Regierung mehr als durch die gestrige Provinzial-Correspondenz unterrichtet zu sein, um die Sachlage in ihrem ganzen Wesen sofort zu erkennen. Um sich zu Concessionen bereit finden zu lassen, müßte Fürst Bismarck überhaupt einen dringenden und zwingenden Anlaß haben, ein Reichspreßgesetz in Kraft treten zu sehen. Daß der Fürst diesen Anlaß unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und angesichts der socialdemocratischen Bestrebungen auf der einen, wie der ultramontanen Agitationen auf der anderen Seite haben sollte, glaubt gewiß Niemand. Wer den Fürsten Bismarck kennt und wer seine Aeußerungen im Reichstage wie früher im Preußischen Landtage auch nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird überzeugt sein, daß für ihn „ultramontane Agitation" gleichbedeutend ist mit „staatsfeindlicher Agitation" und da wäre es mehr als gewagt, an ihn die Forderung stellen zu wollen, er solle selbst die Hand dazu bieten, sich grade auf dem Platze, auf welchem er mit solcher Energie ja Vehemenz den Kampf aufgenommen, entwaffnen zu lassen. In dem neuen Entwurfe sind u. A. finanzielle Erleichterungen, sind Befreiungen von finanziellen Belästigungen dargeboten und ein Weiteres dürfte vom Reichskanzler nicht zu erlangen sein. C'est à prendre ou à laisser: — wird es heißen. Ob nun diejenigen Recht haben, welche sich vorläufig mit den dargebotenen, wenn auch noch so schwachen Abschlagszahlungen zufrieden geben und für ein Mehreres bessere Zeiten abwarten wollen, oder diejenigen, welche an dem Prinzip festhalten, entweder Alles oder Nichts: — auf die Beantwortung dieser Frage wollen wir nicht eingehen. Unseres Amtes war und ist es nur, unbefangen und unabhängig mit einigen Pinselstrichen die Umrisse der Verhältnisse, wie sie wirklich liegen, anzudeuten.

* Die Notifikation von der Ernennung des Marschall Mac Mahon zum Präsidenten der Französischen Republik ist gestern hier erfolgt. Ob sich nun der Marschall der Forderung des Deutschen Reiches hat fügen müssen, weil die bisherigen Verträge und internationalen Abmachungen zwischen dem Reiche und Herrn Thiers vereinbart worden sind, ist irrelevant und tritt vor der Thatsache zurück, daß Mac Mahon sich nicht darauf hat beschränken dürfen, die Vorgänge am 24. Mai als einen bloßen Ministerwechsel darzustellen, den er auf diplomatischem Wege zur Kenntniß der auswärtigen Mächte brachte, sondern daß er hier und anderswo die Einsetzung einer neuen Regierung förmlich notificiren mußte. In Paris scheint man für diese Forderung nicht sofort zum Verständniß gelangt zu sein, und erst, als Mac Mahon erkannte, daß die Deutsche Reichsregierung an dieser Forderung unbedingt festhielt, wurde er coulant: — er mußte sich eben fügsam erweisen. Ueberhaupt scheinen die Mahnungen zur Vorsicht, wie sie hier in officiellen und officiösen Kundgebungen unverhüllt zum Ausdruck gelangt sind, in Paris ihrer richtigen Bedeutung nach gewürdigt und beachtet worden zu sein. Auch die äußerste Rechte der souveränen Versailler Nationalversammlung soll auf Mahnungen von wirksamer Stelle hin ihren ultramontanen Feldzug für die Päpstliche Curie auf bessere Zeiten vertagt haben, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß von jetzt ab Vorsicht nicht mehr geboten sei. Wir glauben, es sei kaum nöthig hinzuzufügen, daß die Deutsche Regierung auf dem qui vive stehen bleibt und hierbei die Blicke von Innen nicht abwendet. Kriegerische Verwickelungen sind vorerst nicht zu befürchten, aber der Sorglosigkeit sich hingeben zu wollen, hieße leichtfertig die Lage der Dinge beurtheilen.

Köln, 5. Juni. Der gestern bereits an dieser Stelle mitgetheilten Wahl des Herrn Professor Dr. Reinkens zum Bischof der Deutschen Altkatholiken folgte ein zu Ehren desselben veranstaltetes Festessen im Wiener Hofe, woran sich etwa 120 Personen aus allen Gauen Deutschlands betheiligten. Die freudige Stimmung über das glückliche Resultat der Wahl war auf allen Gesichtern zu lesen und

erhielt auch in einer langen Reihe von Toasten einen beredten Ausdruck. Der erste Toast, in sehr patriotischen Worten von dem Herrn Grafen Enzenberg aus Karlsruhe ausgebracht, galt Sr. Majestät dem Kaiser und den Deutschen Fürsten. Einen sehr warmen Patriotismus bekundete auch eine spätere Rede des neugewählten Bischofs. Von den ferneren Toasten erwähnen wir nur einen auf den Herrn Stiftsprobst v. Döllinger und einen andern auf den Herrn Erzbischof Loos in Utrecht, die denselben telegraphisch mitgetheilt wurden.

Gießen. Der „Darmst. Ztg." schreibt man unterm 29. Mai von hier: „Gestern Abend gegen 7 Uhr hat sich ein fein gekleideter unbekannter junger Mann auf dem hiesigen Friedhofe erschossen. Nachdem derselbe, ohne seinen Namen zu nennen, zwei Tage im „Rappen" dahier logirt und dort seine Zeche bezahlt hatte, entfernte er sich vor drei Tagen unter Zurücklassung seiner Effecten und richtete einen — an den Rector adressirten — Brief an die Studentenschaft, in welchem er sagt: er sei auch Student und beabsichtige, sich zu entleiben, und in welchem er sie bittet, ihn zu beerdigen. Im Eingange des merkwürdigen, 10 Seiten großen Briefes, schreibt er: „Studenten! ..... Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld." „Ein Wahrwort, das ich nie tiefer, nie wahrer empfunden, als jetzt! — Spät, und doch bin ich zur Erkenntniß gelangt, daß mein ganzes Dasein ein Leben der Sünde, ein Leben der Schuld ist: Ich hoffe kaum, All dies sühnen zu können. Vom ersten kindlichen Vergehen an bis zu meiner letzten Schlechtigkeit ist mein Leben nichts als Lüge, Verstellung, Sünde. Und das, was meine letzte That werden soll, wohl weiß ich es: es wird die größte Stünde sein, und doch kann ich nicht anders, als meinem Vorhaben die Krone aufsetzen, mich zu tödten! Ha! da habt Ihr mein ganzes Leben: geboren — verdorben — gestorben!

Rußland.

Die Deutsche „Petersburger Zeitung" erzählt: Ein Petersburger Geschäftsmann expedirte einen Brief nach Wesenberg in Esthland. Seine Firma stand deutlich auf der schließenden Oblate. In der Eile hatte er aber vergessen, den Brief mit Postmarken zu versehen, erhielt ihn also zurück. Aber zwischen dem Absenden des Briefes und seiner Rücksendung von Seiten der Post vergingen zwei Jahre und acht Tage. — Dasselbe Blatt, das häufig, wenn seine Adresse in Russischer Sprache angegeben ist, mit der „Russischen Petersburger Zeitung" verwechselt wird, sollte eine von Tiflis eingesandte Todesanzeige nebst drei Rubeln erhalten. Die Post bestellte den Brief auch wirklich an die Russische Collegin, die den Irrthum bemerkte und die Anzeige und das Geld an die richtige Adresse beförderte. Aber seit der Brief in Petersburg eingegangen, war ein ganzes Jahr verstrichen.

In Sibirien, im Gouvernement Irkutsk, wurde in dem an der Südküste des Baikalsees gelegenen Mönchskloster Possel eine geheime Werkstätte zur Anfertigung falscher Russischer Banknoten entdeckt, von wo aus diese Falsifikate massenweise in Sibirien verbreitet wurden. Die eigentlichen Fälscher sollen verbannte Polen sein, die in dem genannten Kloster verkehrten und von denen bereits mehrere verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden sind

Dem „Golos" zufolge soll den in Littauen und Süd-Rußland ansässigen Israeliten, welche seit Jahren schon unbeanstandet Güterpachtungen übernehmen und sich der Landwirthschaft widmen konnten, das Recht der Güterpachtung demnächst beschränkt werden. Bei dieser Gelegenheit ist es nicht ohne Interesse, die Angaben des „Golos" über die Handels-, Industrie- und Agrarverhältnisse der Russischen Juden zu recapituliren. Dieselben haben in den südwestlichen Gouvernements 819 Güter mit einem Gesammt-Areal von ca. 500,000 Desätinen in Pacht, und 12 Güter mit einem Gesammt-Areal von ca. 18,000 Desätinen besitzen sie als Eigenthum. Außerdem befindet sich in jüdischem Besitz eine große Zahl von Gütern, die ohne förmlichen Kauf-Contract auf fremden Namen käuflich erworben sind, weil das Gesetz den Juden den Ankauf von Gütern nur unter sehr erschwerenden Bedingungen gestattet. Die landwirthschaftliche Industrie befindet sich in den genannten Gouvernements überwiegend in den Händen der Juden. So besitzen sie neun Zehntel sämmtlicher Branntweinbrennereien, fünf Sechstel sämmtlicher Brauereien und ein Viertel sämmtlicher Zuckersiedereien. Die Zahl der jüdischen Handwerker kommt der der christlichen ziemlich gleich; dagegen wird der Handel fast ausschließlich von Juden beherrscht, und auch fast sämmtliche Branntweinschänken befinden sich in ihren Händen. In den letzten Jahren haben sich die Juden mit besonderer Vorliebe dem Holzhandel zugewendet und über 12,000 Desätinen der besten Waldungen zur Ausrodung gekauft. Eine merkwürdige Erscheinung sind in den südwestlichen Gouvernements die zahlreichen Colonien kleiner jüdischer Ackerbauer, die seit 15 Jahren auf Anregung und mit Unterstützung der Regierung gegründet worden sind. Die Zahl dieser jüdischen Ackerbauer, von denen jeder einen Landbesitz von 20 bis 30 Desätinen hat, beträgt etwa 20,000.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Die legitimistische „Union" spricht sich heute ebenfalls gegen die Verlängerung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon als Präsidenten der Republik auf fünf Jahre aus. Die Gründe, welche das Organ des Grafen von Chambord bestimmen, sind theilweise die nämlichen, wie die des orleanistischen Soleil. Beide befürchten, daß der Marschall zu großen Geschmack an der höchsten Gewalt finden könnte. Auch nimmt die „Union" es dem Marschall übel, daß er zu eigenmächtig handle und es sich sogar herausnehmen wolle, einem Fest anzuwohnen, das der Italienische Gesandte am Jahrestage der Schlacht von Magenta giebt. Der Marschall ist deshalb nach Paris gekommen und hat für einige Tage das Elysée bezogen. Nächste Woche giebt derselbe ein großes Fest in Versailles. Das diplomatische Corps, viele Deputirte und alle hohen Staatsbeamten werden zu demselben geladen. Große Unzufriedenheit legte der Marschall über die Veröffentlichung des Berichtes der Commission an den Tag, welche mit der Enquête über die Arsenale betraut war. Der Marschall nennt dieses eine „gefährliche und nutzlose Ungeschicklichkeit". Der Bericht der Commission soll zu pessimistisch abgefaßt und es keineswegs so schlecht um die Armee bestellt sein, wie derselbe glauben läßt. Es heißt, daß die Commission Alles so schlecht machte, um die großen Rüstuugen, welche man beabsichtigt, zu rechtfertigen. Der General Clinchant wird nicht abgesetzt werden, wie man zuerst behauptet. Derselbe ist zwar ein großer Freund von Thiers, aber bei der Armee sehr beliebt. General Chanzy, der gegenwärtig in Tours befehligt, hat sich geweigert, die ihm in Algerien angebotene Stelle anzunehmen. Unter den Präfecten, welche die gegenwärtige Regierung im Amt gelassen, befindet sich auch ein Mann von Muth, nämlich Séquier, Präfekt der Nord-Departements. Derselbe hat nämlich ein Circular an seine Beamten erlassen, worin er sagt: Von Herrn Thiers ernannte Beamte, dürfen wir niemals weder die großen Dienste, die der von der Gewalt herabgestiegene Präsident dem Lande geleistet hat, noch das uns von ihm bezeugte Vertrauen vergessen. Ich kenne Ihr Zartgefühl, um mehr über diesen Punkt zu sagen.

England.

London. Aus Zanzibar trifft die Meldung über den schon im Februar erfolgten Tod Achmed's, des Sultans der Eingeborenen auf der Insel Wahadina, ein. Im Volksmunde hieß Achmed nicht Mornia Mitu (der große Herr), oder Mifaimo (König), ohne daß er jedoch eine eigentliche Herrschaft über seinen Stamm ausgeübt, so unumschränkt auch die Macht seines Vaters war. Als der letztere starb, war „der große Herr" ein schwaches Kind, und der Sultan von Zanzibar benutzte diese Gelegenheit dazu, um sich die Alleinherrschaft anzumaßen. Mit Achmed, der den Blattern erlag, ist die frühere Herrscherfamilie ausgestorben.

— Die hier angelangte „Times of India" bringt in so fern einen Beitrag für die Bestätigung des Gerüchtes über die Blokade Zanzibars, als sie Näheres über die für das Geschwader des Admirals Cumming ausgearbeiteten Dispositionen mittheilt und die ersten Verhaltungsmaßregeln, die dem Admiral ertheilt wurden, meldet. Das Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß dem Sclavenhandel ein schnelles Ende gemacht wird. — Dieselbe Ostindische Zeitung veröffentlicht ein amtliches Telegramm aus Rangun über den Fall von Talifu, der Hauptstadt der Panthays, in folgendem Wortlaut: Boten des Prinzen Hassan bringen die Nachricht des Falles von Talifu und der Abschlachtung aller Einwohner vor ungefähr $4\frac{1}{2}$ Monat. König Suleiman ist todt. Die Chinesischen Boten, vom Chinesischen Gouverneur zum Könige von Birma gesandt, sind schon durch Bhama gekommen.

Spanien.

Das Spanische Interim naht seinem Ende, wenn anders die Energie der soeben zusammentretenden constituirenden Cortes den gehegten Erwartungen entsprechen wird. Figueras eröffnete die Session am Sonntage mit einer von Castelar verfaßten Rede. Ohne Wortpomp zählte der Minister die Erfolge der Republik gegenüber maßlosen Schwierigkeiten und Feindschaften auf. Hat doch dieselbe Regierung, deren Häupter man als unpraktische Idealisten in Verruf zu bringen suchte, eine ungewöhnliche Einigkeit zwischen Willen und That bewiesen und ein Interim überlebt, das ihren Vorgängern, einen Prim z. B., nur zu einer keineswegs wählerischen Anwendung des Degenknaufes Gelegenheit gegeben haben würde. Daß die Rede die Cortes auffordert, die Periode der Revolutionen zu schließen, bedeutet mehr als eine schönrednerische Phrase.

Asien.

Die Chinesische urd Japanische Post bringt betrübende Nachrichten über das Erdbeben zu Hongkong so wie über eine ähnliche Erschütterung und ein großes Feuer in Japan. Durch das Erdbeben zu Hongkong wurden am 22. März die Häuser auf einer Fläche von 20 Hectaren von Grund aus zerstört und gegen 5000 Menschen obdachlos. Zu Osaka in Japan wüthete eine ähnliche Erschütterung am 12. März, und am 29. folgte ein Feuer, welches viele Menschenleben dahinraffte. In Japan waren die eingeborenen Christen zu Horura bei Abgang der Post freigegeben worden, doch lehnte sich die Landbevölkerung gegen die Aufhebung des Christen-Proscriptionsgesetzes auf und stand an einzelnen Orten in Waffen. Es soll sogar hart gekämpft worden sein. Sieben der Aufrührer waren schon hingerichtet worden. Auch in anderer Beziehung hatte die Regierung die conservativen Eigenschaften der Bevölkerung zu stark auf die Probe gesetzt und es sprach sich vielerorts Unzufriedenheit über die Neuerung, namentlich die Centralisationspolitik, aus.

Neueste Nachrichten.

Homburg, 6. Juni. Gestern Abend erfolgte hier das Ableben der Fürstin von Liegnitz.

Carlsbad, 6. Juni. Prinz Adalbert von Preußen ist heute früh am Lungenschlage verschieden.

Wien, 5. Juni. Kostnahme und Arrangement werden an unserer Börse noch immer vermieden, doch waren Comptantkäufe nicht unbedeutend; sie hatten ein Steigen vieler Bankpapiere, insbesondere auch Baubankactien zur Folge. Eisenbahnpapiere waren wegen minder günstiger Ernteaussichten offerirt.

— Die „Presse" betont, daß nicht die Speculation sondern thatsächliche Bedarfskäufe die Grundlage der besseren Disposition bilden; diese sei nicht künstlich erzeugt, sondern eine besonnene Correctur der überstürzten Entwerthung. — Die „Neue freie Presse" meldet, daß zwischen dem Oesterreichischen und Ungarischen Finanzminister eine Annäherung in der Bankfrage wahrscheinlich sei. -- Die Nationalbank wird die Brünner Institute unterstützen, damit letztere für den bei Weikersheim genossenen Credit Ersatz finden.

Paris, 5. Juni Prinz Napoleon ist heute Morgen hier angekommen.

— Es verlautet unterrichteterseits, Estancelin, ein Freund Orlean's, habe sich nach Frohsdorf begeben, um eine Verständigung der älteren und der jüngeren Linie anzubahnen. — Eine Depesche aus Madrid meldet den bevorstehenden Rücktritt Castelar's.

— An dem gestern bei dem Minister des Auswärtigen, Herzog de Broglie, stattgehabten Empfange haben der Deutsche Botschafter, Graf Arnim, und der Italienische Gesandte, Ritter Nigra, nicht Theil genommen.

— Marschall Canrobert hat seine Entlassung als Vorsitzender des obersten Kriegsrathes gegeben.

— Bei der Brücke von Endarlasa, unweit Vera, hat, wie heute der „Agence Havas" aus Bayonne gemeldet wird, ein für die Carlisten siegreiches Gefecht stattgefunden.

— Nach dem Telegramme wären die Carlisten Herren des Landes zwischen der Französischen Grenze und dem Ebro.

Rom, 5. Juni. Nach einem aus Frosinone eingelangten Telegramme ist Ratazzi seiner Krankheit heute Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr erlegen.

— Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zeigte der Präsident den Tod Ratazzi's an. Er bezeichnete denselben als einen Fall der nationalen Trauer und schlug vor, die Sitzung aufzuheben und, um der Trauer einen äußerlichen Ausdruck zu geben, die Fahne des Parlaments 14 Tage lang mit Flor umhüllen zu lassen. Der Ministerpräsident Lanza und mehrere Deputirte von verschiedenen Fractionen der Kammer betonten den schmerzlichen Verlust, welchen das Parlament und das ganze Volk durch diesen Todesfall erleide.

Basel, 5. Juni. Von der hiesigen „Grenz-Post" wird bestätigt, daß der Bundesrath Schritte gethan habe, um den Französischen Gesandten Lanfrey dahin zu bestimmen, daß derselbe auf seinem Gesandtschaftsposten in Bern verbleibe. Demselben Blatte geht von angeblich gut unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß die Kaiserin Eugenie noch im Monat Juni auf Schloß Arenenburg erwartet werde.

Haag, 4. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich der Justizminister auf den formellen Wunsch des Königs entschlossen, auf seiner Demission nicht zu bestehen, und bleibt infolge dessen das ganze Ministerium im Amte.

Brüssel, 5. Juni. Der Kriegsminister Thiebauld hat heute seine Demission eingereicht. Ueber die Haltung des übrigen Cabinets gehen die Meinungen in parlamentarischen Kreisen auseinander; während man auf der einen Seite versichert, daß der Rücktritt des ganzen Ministeriums zu erwarten sei, wird auf der anderen behauptet, daß nur Malou und Aspremont zurücktreten werden, für welchen Fall dieselben durch Jacobs und den Marquis Rodeso ersetzt werden dürften.

Kopenhagen, 5. Juni. Der großen nordischen Telegraphengesellschaft ist die Concession zur Herstellung einer submarinen Telegraphenverbindung verliehen worden und zwar von Westjütland oder Fanoe nach Frankreich einerseits, von Ostjütland nach Schweden andererseits. Beide Anlagen müssen bis zum 1. September d. J. fertig hergestellt sein.

Provinzielles.

Königsberg. Es macht einen betrübenden Eindruck, die meisten Baustellen verödet und verlassen, und die Maurer sowohl wie die übrigen zu ihnen gehörenden Arbeiter umherbummeln zu sehen. Unterstützt durch die Belehrungen des reisenden Apostels, Herrn Louis Eckstein, verlangen sie für eine zwölfstündige Arbeitszeit, und zwar von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, durchschnittlich einen Lohn von 1 Thlr. 10 Sgr.,

und für jede Stunde Mehrarbeit 5 Sgr., so daß sie nach früherer in der ganzen Welt üblichen Usance, wonach die Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends währte, einen Arbeitslohn von 1 Thlr. 25 Sgr. beanspruchen Nach Darstellung dieser Thatsache wird jeder Einsichtsvolle in seiner Sympathie für die Arbeiter und die Verbesserung ihrer Lage schwankend werden und dem Interesse für sie den Rücken zuwenden müssen; denn sollte jede andere Arbeit nach diesen Lohnsätzen bezahlt werden, so würde dieser Veränderung eine totale Umgestaltung aller bestehenden Verhältnisse vorangehen müssen. Und das wollen wir denn doch nicht wünschen, hoffen vielmehr, daß es Mittel geben wird, diesem durch Bethörung der Arbeiter entsprungenen Treiben ein Ziel gesetzt zu sehen. Herrn Louis Eckstein, Dirigent dieses Maurerstrikes, ist es in Tilsit, woselbst er ebenfalls einen allgemeinen Strike in Scene setzen wollte, nicht so gut gegangen, denn die Leute daselbst lehnten es ab, sich der hiesigen Arbeitseinstellung anzuschließen.

Labiau, 1. Juni. Endlich ist es gelungen, die beiden inhaftirten Missethäter Heinrich und Jsenowsky zum Geständniß ihrer ruchlosen Handlung zu bewegen. J., welcher den anscheinend tödtlichen Schlag gegen den ꝛc. Lemke geführt, hat bei der letzten protocollarischen Vernehmung seine Aussage dahin abgegeben, daß der L., bevor er gehängt worden, noch gelebt habe. J. motivirt seine Auslassung durch den Umstand, daß L., indem er von H. mittelst einer Leine am Baume in die Höhe gezogen worden sei, ihm (dem J., welcher von unten behilflich gewesen war) mit dem Fuß mit solcher Kraft gegen den Leib gestoßen, daß er einen Leistenbruch davongetragen und in Folge dessen neben den Gewissensbissen noch an erheblichen physischen Schmerzen zu leiden habe. Das Geschäft der Strangulirung legt J. ausschließlich dem H. zur Last; er selbst sei nur aus Furcht behilflich gewesen, weil ihm, als er sich weigerte, Hand anzulegen, der H. gedroht hätte, ihn todtzuschlagen. H., welcher gleichfalls einräumt, daß L. nach dem von dem J. erhaltenen zweiten Schlage noch Lebenszeichen von sich gegeben, beschuldigt indessen den J. der Vollendung des Mordes. Bei der in diesen Tagen stattfindenden Schwurgerichtssitzung wird das Nähere festgestellt und über die Ruchlosen die gerechte Strafe verhängt werden. — Die frechen Wilddiebe fahren fort, in der Umgegend nicht nur den Vierfüßlern, sondern auch den ihnen in den Weg kommenden Forstbeamten gefährlich zu werden. In vergangener Woche wurde der Hilfsaufseher Gripkowsky, der hoffnungsvolle Sohn braver Eltern, in der Gertlaukener Forst von Wilddieben meuchlings erschossen. Sollte es nicht möglich sein, durch verschärfte Maßregeln diesem verbrecherischen Treiben endlich ein Ende zu machen oder dasselbe doch mindestens in engere Grenzen zu ziehen? Die Attentäter sind ermittelt und festgesetzt worden. (K. H. Z.)

Elbing. Am 2. und 3. Juni tagte hier die alljährlich stattfindende Generalversammlung der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten aus der Provinz Preußen. Etwa 60 Lehrer waren erschienen, unter ihnen 6 Directoren. Nachdem in der Vorversammlung, welche den 2., Abends 8 Uhr, im großen Saale der Bürgerressource unter dem Vorsitz des Oberlehrers Witt-Königsberg abgehalten wurde, die Tagesordnung der Verhandlungen definitiv festgesetzt war, begannen dieselben am 3. Morgens 8 Uhr. Die Reihenfolge der Vorträge war folgende: 1) Ueber den geographischen Unterricht in Sexta und Quinta der Realschule (Referent Oberlehrer Dorr-Elbing); 2) über Gründung eines Lehrerwaisenfonds (Referent Oberlehrer Fleischer-Tilsit); 3) über die Ascensionsverhältnisse an den höheren Unterrichtsanstalten (Ref. Dr. Fischer-Tilsit); 4) über Gründung eines Centralblattes (Ref. Prof. Fehle-Neustadt.)

Thorn. Am ersten Pfingstfeiertage spielte in Langweile die Dienstmagd des Königlichen Försters Ziegler in Rudack in Abwesenheit ihres Dienstherrn mit dem Revolver desselben, nicht wissend, daß er geladen. Sie zielte auf den zum Besuche gekommenen 8jährigen Sohn des Bahnwärters Fischer, und indem sie ausrief: „ich erschieße Dich" drückte sie los. Der Schuß traf den Knaben in den Unterleib und der herbeigeholte Arzt giebt wenig Hoffnung für Erhaltung des Verwundeten. Wie vielfältig schon sind Unglücksfälle durch das Spielen mit Schußwaffen vorgekommen und immer wollen die Menschen keine Lehre annehmen, man kann sich den Schmerz der Eltern, den Schreck und die Reue des Mädchens denken.

Locales.

* Nichts macht seliger auf Erden, als mit Kindern Kind zu werden. Dies fühlte man bei unserm wackern Lehrer und Schulvorsteher Elwenspök heraus, der am 6. d. M. seine Mädchenschaar, vom schönsten Wetter begünstigt, dem lieblichen Grünthal zugeführt hatte und hier an ihren jugendlichen Spielen den thätigsten Antheil nahm. In Pausen erschallten die lieblichsten Gesänge durch den Wald und sahe man es den fröhlichen Gesichtern der Jugend und deren anwesenden Eltern an, welches schöne Band Schule und Haus hier verbindet.

+ Der 12jährige Richard Rausch, Sohn des Pferdehändler R. war am 4. d. Mts., Nachm., mit andern Knaben zum Angeln nach dem Aschhofsgraben gegangen. Ihren Stand hatten sie auf dem daselbst liegenden Holzstapel genommen. Von hier soll der Knabe durch einen seiner Kameraden rücklings hinuntergestoßen worden sein. Seine Leiche wurde am nächsten Tage vom Vater aufgefunden. Die Untersuchung zur Feststellung des Thatbestandes ist im Gange.

s Der Kutscher Johann K. aus A. hatte am 4. d. Mts. sein zweispänniges Fuhrwerk in der Baakenquerstraße während eines Geschäftes bei Maler F., nachdem er die Pferde abgesträngt und die Beine an dem sogenannten Klapperwagen befestigt hatte, auf einen Augenblick verlassen. Die Pferde wurden scheu, brausten durch die Töpfer- und Louisenstraße über die Börsenbrücke bis zur Marktstraße, wo sie gegen die Fuhre des Juden Baruch Meyer anrannten, ein Pferd desselben niederwarfen und dadurch auf einen Augenblick zum Halten gezwungen, es den herbeispringenden Personen möglich machten, sie festzuhalten und dem geängsteten Kutscher zu übergeben, der die auf dem Wege zerstreuten Trümmer des Wagens vorläufig auf dem Feuerwachthofe niederlegen mußte.

y Der des versuchten Mordes an dem Händler F. verdächtige und deshalb verhaftet gewesene Böttchergeselle Franz Klaus ist jetzt wieder von Neuem gefänglich eingezogen. Muthmaßlich sind weitere Verdachtsgründe gegen ihn ermittelt.

y Die Preußischen Gerichtsgefangenen erhalten nunmehr auf höhere Anordnung extra eine Morgen- und Abend-Suppe und 2 mal wöchentlich Fleisch. Ob nicht mancher arme redliche Mann unwillkürlich singen wird: „O selig, o selig im Gefängniß zu sein?"

s Der Arbeiter J. aus P., bei Kaufmann S. in Arbeit, hatte einem Kameraden Kaffeebohnen und Reis angeboten. Letzterer schöpfte Verdacht, daß J. diese Waaren veruntreut habe und machte S. davon Mittheilung. Bei der angestellten Recherche wurde J. im Besitze von 12 Pfd. Kaffeebohnen und 10 Pfd. Reis getroffen, welche indessen S. nicht als Eigenthum recognosciren konnte. Gleichzeitig meldete sich aber der Eigenthümer C. von Sch., dem am 5. v. Mts., Abends, sein Fuhrwerk auf Friedrichs-Rhede entführt worden war und von welchem, als es eine Stunde später an der ersten Schule auf Schmelz festgefahren aufgefunden wurde, eine Jacke, eine Pferdedecke und ein Anker Rum, und aus einer erbrochenen Kiste 25 Pfd. Kaffeebohnen und 20 Pfd. Reis gestohlen waren. Nach anfänglichem Läugnen gestand J. den letzten Diebstahl ausgeführt zu haben. Jacke und Pferdedecke fanden sich noch in seiner Wohnung vor.

— Vom 1. bis incl. 7. d. M. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht: Wegen Betteln 4 m., Trunkenheit und Scandal 6 m., Vagabondiren 2 m. 1 w., Diebstahl 1 m. 1 w., Hehlerei 1 w., Requisition anderer Behörden 1 m.; zusammen 17 Personen. — Gefunden wurden: am 1. ein weißes Taschentuch, gez. Gretchen W. in der Schwanenstraße; am 2. ein Schlüssel am Ballastplatz, ein Schlüssel auf der Promenade nach dem Leuchtthurm, ein grauer baumw. Fingerhandschuh an der Königseiche in Tauerlauken, zwei Pferdedecken in der Kirchhofstraße; am 3. ein Pappkästchen mit Shag an der Flachswaage; am 5. eine grüne Untertaille in der Kreuzstraße; am 6. ein Schottischer kleiner Sonnenschirm in Grünthal; am 7. ein Katechismus, gez. Hermine Schlase in der Börsenstraße.

Das große Interesse, welches das Verschwinden der kleinen Anna Böckler verursacht hat, giebt uns Veranlassung, betreffs der Einzelnheiten über das Auffinden der Leiche weiteren Bericht zu geben. Vor dem Pfingstfeste wurde das Scheunenfach, worin die Leiche später gefunden wurde, geleert, und wie nun am Tage nach dem Feste (an beiden Festtagen war die Scheune verschlossen) die Drescher wieder die Scheune betraten, fanden sie zuerst einen von Ratten angefressenen Kindeskopf getrennt von dem daneben liegenden Rumpfe. Wie sie den kleinen Körper aufnehmen, fällt ein Bein ab, und werden nun alle drei Theile in ein herbeigeschaftes Laken gelegt und zum Herrenhause gebracht. Da die Scheune auch nach Verschluß Katzen und Hunden zugänglich ist, so steht wohl fest, daß ein Hund, durch den Geruch angelockt, die nur schwache Decke von Stroh-Müll und Erde beseitigt hat. Daß die aufgefundene Leiche mit derjenigen der Anna Böckler identisch ist, hat sich unzweifelhaft durch Fetzen von Zeug und ein Medaillon herausgestellt. Auch daß das Kind ermordet, hat die Untersuchung bewiesen, da an einen Unglücksfall nicht zu denken ist, weil zur Zeit des Verschwindens des Kindes das benannte Scheunenfach leer war und die Leiche, wenn auch nur leicht, mit Erde bedeckt gewesen. Die Untersuchung ist in diesem Augenblick im Gange, was sie ergeben wird, soll berichtet werden.

Wie Russische Blätter melden, hat die Kaiser-Entrevue in St. Petersburg bereits ein Resultat geliefert, daß der mit Rußland im Verkehre stehenden Deutschen Handelswelt zu Gute kommen wird. Während des Aufenthaltes des Deutschen Kaisers in St. Petersburg hat nämlich der Deutsche Reichskanzler mit den betreffenden Organen der Russischen Regierung Verhandlungen gepflogen, die mehrere wesentliche Aenderungen in den für die Russisch-Preußische Grenze bestehenden Zollvorschriften zu Gunsten Deutschlands bezwecken.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Eduard Lieck mit Fräul. Therese Bieberstein in Mühlhausen (Ostpr.). Herr Gutsbesitzer Franz Sturm auf Samuelshof mit Fräul. Clara Richter in Königsberg. Herr Inspector Newiger mit Fräul. Anna Winckler in Dombrowken. Herr Forst-Secretair Robert Rehder mit Fräul. Franziska Strauß in Osterode.

Verbunden: Herr Herrm. Thießen mit Fräul. Emma Komm in Brasdorf. Herr Gustav Jensen in Köln mit Fräul. Helene Scheefer in Königsberg. Herr Julius Klethke in Lyck mit Fräul. Gertrud Teucke in Königsberg. Herr Albert Tolkemit mit Fräul. Anna Saltzmann in Zielkeim.

Geboren: Herrn Forstmeister Deckmann in Königsberg eine Tochter. Herrn Constantin von Creytz in Bulitten eine Tochter. Herrn L. Lindtner in Louisenthal ein Sohn. Herrn G. Barck in Labiau eine Tochter.

Gestorben: Herr General-Landsch.-Feuer-Soc.-Rendant Wilhelm Pampe in Königsberg. Frau Rosa Amalie Riebensahm in Königsberg. Frau Louise Sadlowski in Königsberg. Frau Amalie Schultz in Rastenburg. Frau Auguste Zenthöfer in Stallupönen.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kaufm. Viering a. Hilden, Molkentin a. Stettin, Winkelmann a. Berlin, Bredesch a. Hamburg, Schnuppe a. Greiz.

Hotel Schwan. Kaufl. Feinberg a. Wilna, Hartmann, Hotelier Boschatzky a. Königsberg, Eisenbahnbeamter Gabriel a. D.-Eylau.

Schifffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

Den 6. Juni.

517) Deutsches Schiff Carl Albert, Capt. Beng, von Königsberg mit Ballast an R. Quitschau.

518) Deutsches Schiff Apollo, Capt. Zabel, von Blyth mit 3924 Ctr. 96 Pfd. Kohlen an Leo Wichers.

Den 7. Juni.

519) Dän. Schiff Haabet, Capt. Möller, von Stettin mit Ballast an H. Wiegratz.

520) Deutsches Schiff Sirene, Capt. Borgwardt, v. Stettin mit Gütern an Diverse.

521) Deutsches Schiff Jacob Johann, Capt. Scheel, von Stettin mit 250 Tonnen Cement an Ordre.

Ausgegangene Schiffe:

Den 7. Juni.

505) Dän. Schiff Sif, Capt. Larsen, nach Kiel mit 47,250 Pfd. Gerste, 63,090 Pfd. Erbsen von Edm. Jänisch.

506) Holl. Schiff Antina, Capt. Bör, n. Pettela mit 5429 Stück ficht. Dielen von E. Grube.

507) Deutsches Schiff Criminalrath Brandt, Capt. Maschke, nach Grimsby mit 772 Stück ficht. Balken, 118 Stück eich. Balken, 637 Stück ficht. Planken, 366 Stück ficht. Plankenenden, 10 Schock eich. Stäben, 4 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.

Schiffsnachrichten.

Juno — Lindt — 3.6 Swinemünde, 4.6 Stettin.

Fracht-Bericht.

F. W. Ogilvie, Schiffsmäkler, Memel. Im Laufe des Monats Mai wurden sowohl für hier am Orte, als für auswärts liegende Segelschiffe folgende Frachten bewilligt: London 17 s, Grimsby 15 s 9 d, Newcastle, Sunderland, Oldhartlepool, Grangemouth 14 s, Blyth 14 s 9 d, Dover, Southampton 18 s per Load ficht. Balken; Marseille 32 s per Load eich. Dielen; South-Alloa 40 s, Grangemouth 40—42 s; Newport 54 s per Stand. Planken; Grangemouth L 14, Leith L 14—15, London L 17.10 s per Mille Piepen; Bremen Stadt 9 Thlr., Papenburg, Emden 9 Thlr., Hamburg 8¾ Thlr., Brake 8 Thlr., Geestemünde 8—8¼ Thlr., Stettin 5½—6 Thlr., Harlingen hef. 15¾ per Last ficht. und tann. Dielen; Amsterdam hef. 20 per Last eich. Dielen; Lebbin 7 Thlr. per Roggenlast en Rouche, Schwarzenhütte (Elbe) 540 Thlr. per 5 Keel en Rouche, Northfleeth L 75 per 39 Normallast en Rouche für ficht. Stäbchen; Gent hef. 2300 en Rouche per 105 Normallast für eich. Sleeper; Kopenhagen 9½—9¾ Rdslr. Gothenburg 8½—8½ Thlr. per 4500 Pfd. Leinsaat; Lübeck 8½ Thlr. per 5000 Pfd. Roggen; Holland hef. 21 per 2400 Kilos Weizen, Grangemouth 2 s 7½ d per 500 Pfd. Weizen; Ostküste Schottlands 27 s 6 d, Gent 35 s per Tons Flachs.

Ein Dampfer wurde nach Lübeck a 11 Thlr. per 5000 Pfd. Roggen begeben.

Frachtofferten ab Kohlen- und Salzhäfen blieben sehr knapp und niedrig.

Marktbericht.

Memel, 7. Juni. Weizen, Neuscheffel pro 95 Pfd. 110 Sgr. Roggen, Neuscheffel pro 72—80 Pfd. 60—65 Sgr. Gerste Neuscheffel pro 62—70 Pfd. 45—50 Sgr. Hafer, Neuscheffel pro 40—50 Pfd. 36—40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel 60 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuscheffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuscheffel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 21 Sgr. 3 Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfund 5 Sgr. — Pf. Schweinefleisch pro Pfd 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 10½ Sgr. Eier pro Schock 25 Sgr. Flachs pro Ctr. 15 Thlr. -- Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbkm. Kloben 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbkm. 18 Thlr. Papierrubel 26 Sgr. 10 Pf.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 6. Juni. [Productenbericht.] Weizen loco geschäftslos, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/91 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen loco höher, inländischer pro 2000 Pfd. 50/58 Thlr. Br., 120pfd. u. 121pfd. 50⅚ Thlr. (61) bez., 52 1/12 Thlr. (62½) bez., 122pfd. 52¼ Thlr. (62¾) bez., 122/23pfd. 53½ Thlr. (64) bez., 124pfd. 55 Thlr. (66) bez., 125pfd. 55 5/12 Thlr. (66⅓) bez., 55⅚ Thlr. (67) bez., 126pfd. 56⅔ Thlr. (68) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/54 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 53¾ Thlr. Br., 52⅓ Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51½ Thlr. Br., 50½ Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br., 57⅙ Thlr. (60) bez; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 48 1/12 Thlr. (50½) bez. Hafer loco höher, pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br., 44 Thlr. (33) bez., 45½ Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34½) bez., 46⅔ Thlr. (35) bez., 48⅔ Thlr. (36½) bez, 49⅓ Thlr. (37) bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50⅔ Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41½ Thlr. Br., 40 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 7/12 Thlr. (57½) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkäuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. -- Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12⅔ Thlr. Br. Rüblkuchen pro 100 Pfd. 2⅓/2½ Thlr. Br. Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½/2⅚ Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 19 Thlr. Br.; pro Juli-August ohne Faß 19¼ Thlr. Br.; pro August ohne Faß 19½ Thlr. Br., 19¼ Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd — Rundgetreide pro 90pfd. — Rübsaat pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 7. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138⅛
London, 1 Lstr. 3 Monate	199⅚
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79⅙
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/12
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89⅛
do. 100 S.-R. 3 Monate	88⅜
Russ. Noten	81
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	131
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	128⅞
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	92¾
Roggen pro Juni-Juli	58⅞
Hafer pro Juni-Juli	51½
Loco Spiritus	19. 12 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 7. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	330,4	12,6	SO. schw.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	331,0	14,0	SO. schw.	wenig bewölkt.
Stockholm	332,0	5,4	NNO. lebh.	bedeckt.
Moskau	—	—	—	—
Flensburg	334,2	5,8	NW.	Regen.
Königsberg	333,1	14,4	W. schw.	wolkig.
Danzig	—	—	—	—
Putbus	330,4	9,7	NW. stürm.	wolkig.
Cöslin	331,2	10,0	W. mäßig	bewölkt.
Stettin	332,6	9,6	WNW. mäß	bedeckt.
Helder	338,6	8,3	NNW s. stark	
Berlin	332,5	13,6	NW. mäß.	bed. gestA. Wettrl. Reg
Köln	335,9	8,2	NW. lebh.	gest. mehrere Gewitter
Paris	338,6	8,1	NO. stark	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Schützengarten.
Sonntag, den 8. Juni:
Grosses Concert.
Anf. 4, Ende nach 10 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
R. Laade.

Linden-Garten (früh. Müller).
Montag, den 9. Juni:
Abend-Concert.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
R. Laade.

Handwerker-Verein.
Montag, den 9. Juni, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr,
im Gastgarten der Wolff'schen Ziegelei,
Versammlung mit Familie.
Vorträge des Sängerbundes.
Der Vorstand.

Schützengarten.
Dienstag, den 10. Juni: „Abend-Concert."
R. Laade.

Gustav-Adolf Frauen-Verein.
Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder
Mittwoch, den 11. Juni, Nachm. 4 Uhr.
bei Frau Prediger Hein
Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mein Colonial-Waaren-Geschäft wieder aufgenommen habe und nur gute Waaren zu billigen Preisen von 1 Pfund ab verkaufe.
G. H. Block,
Holzstrasse No. 9.

Bekanntmachung.
Das zur Kaufmann Robert Trederschen Concursmasse gehörige Manufaktur-Waaren-Lager soll Behufs rascher Vertheilung der Concursmasse unter die Gläubiger durch schleunigen

Ausverkauf

in dem bisherigen Laden-Lokal vom künftigen **Montag, den 9. Juni d. J.** ab, und an den folgenden Tagen, und zwar **Vormittags von 9—1 Uhr u. Nachmittags von 3—6 Uhr,** zu den allerbilligsten Preisen realisirt werden.
Memel, den 6. Juni 1873.
Der Justizrath **Bock,**
als gerichtlicher Verwalter der Robert Trederschen Concurs-Masse.

Zur diesjährigen **Verpachtung der Grasnutzung** in den Gräben und auf den Böschungen der der Staats-Chausseen im Kreise Memel sind auf
Donnerstag, den 19. Juni c.,
nachstehende Termine anberaumt:
1. Memel-Tilsit:
a) für die Strecke von der Regierungs-Bezirks-Grenze bis zur Grenze zwischen Dumpen und Spengen
Vormittags $\frac{1}{2}$10 Uhr
bei Herrn Gehrke in Prökuls,
b) für die Strecke von der letztgenannten Grenze bis Memel
Nachmittags 3 Uhr
im Kruge zu Buddelkehmen.
2. Buddelkehmen-Pößeiten:
a) für die Strecke von Buddelkehmen bis einschließlich der Feldmark Dumpen
Nachmittags 4 Uhr
im Termin zu Buddelkehmen,
b) für die Strecke von der Feldmark Dumpen bis Grabsten
Nachmittags 5 Uhr
im Kruge zu Schernen.
Die Pachtbeträge sind gleich im Termin zu zahlen.
Memel, den 4. Juni 1873.
Der Kreisbaumeister
Meyer.

Grosse u. kleine Fettheringe,
sehr schön, auch fein **marinirte Heringe** empfiehlt
C. F. Daudert.

Ein Thorwegflügel, mit Schloß und Bänden, eine Pfortenthüre und eine Stubenthüre sind zu haben bei
N. Reinstrom, Schwanenstraße 16.

Eine gut erhaltene Pumpe nebst langem Pumpenstock ist billig zu verkaufen Friedrich-Wilhemstraße No. 14—15.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Die von mir bisher verwaltete Haupt-Agentur obiger Gesellschaft habe ich mit Genehmigung der Direction mit dem heutigen Tage an die Herren **Judel & Loll** hierselbst abgetreten. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Nachfolger in gleichem Maße übertragen zu wollen.
Memel, den 1. Juni 1873.
P. Zimmermann.

Auf obige Annonce Bezug nehmend halten wir uns zum **Abschlusse von Feuerversicherungen aller Art** hierdurch bestens empfohlen und sind zur Ertheilung jeder näheren Auskunft stets bereit.
Mit Hochachtung
Judel & Loll.
Friedrich-Wilhelmstraße 16

Neue Sendung „Glacee-Handschuhe"
vorzüglicher Qualität,
1-knöpf. à 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr, 2-, 3- 4-knöpf. à 15 Sgr. empfiehlt
J. Priester.

Zur Einsegnung
empfehle **schöne schwarze Seidenzeuge,** als: **Taffet's, Ripse, Cachmir's etc.,** feine schwarze **Mohair's** und **Alpacca's, Ripse** und **Velour's etc.,** weiße **Mull's, Nansoc's** und **Batiste.**
Benjamin Kundt.

schwarze Tuch-Knaben-Anzüge
von $10\frac{1}{2}$ Thlr. ab bis zu den besten.
D. O.

Couleurte seidene Roben
à Elle $21\frac{1}{2}$ Sgr. sowie 1800—2000 Ellen **Reste** und **zurückgesetzte waschächte Battiste** sollen à $2\frac{1}{2}$ Sgr. geräumt werden.
J. Priester.

Die Grasverpachtung aus den Gräben und Böschungen der Kreis-Chausseen erfolgt
Donnerstag, den 12. d. M., Nachm. 4 Uhr,
für die Memel-Bajohrer Chaussee im Gasthause zu Collaten.
Donnerstag, den 12. d. M., Nachm. 5 Uhr,
ebendaselbst für die Paul-Narmund-Nimmersatter Chaussee.
Freitag, den 13. d. M., Nachm. 5 Uhr,
im Gasthause zu Clausmühlen für die Althoff-Laugaller Chaussee.
Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht werden.
Die Chaussee-Bau-Commission.

Bestellungen
auf Eisschränke mit Polsterverschluß und mechanischer Hebelvorrichtung, (bestes Fabrikat) nehme gerne entgegen und liegen Zeichnungen zur Ansicht bereit. **C. W. Neumann.**

Aechten Holländer,
recht schönen **Schweizer** und reifen **Limburger Käse** empfieht **C. F. Daudert.**

Clemmenhöfer Käse
in der Niederlage Marktstraße Nr. 44/45.
Limburger in Stücken zu $1\frac{1}{2}$ Pfd. 8 Sgr. pro Stück, Laibkäse in Broden von 40 bis 50 Pfd. à 5 Sgr. 6 Pf., sowie auch in einzelnen Pfunden.

Ein eleganter, leichter Halbwagen ohne Langbaum steht Polangenstr. No. 37 u. 38 zum Verkauf.

Estremadura, gebleicht und ungebleicht, Englische, Deutsche sowie auch verschiedene Ringel- und Marbel-Baumwolle empfiehlt
Emmy Fischer, Töpferstraße 5.

Sehr schöne sauere Gurken
empfiehlt billigst **C. F. Daudert.**

Stieglitze werden zu kaufen gesucht
Marktstraße 41, 2 Treppen.

Eine goldene Broche mit weißem Stein ist Freitag, den 7. Juni, in Grünthal verloren. Dem ehrlichen Finder bei Abgabe eine angemessene Belohnung Polangenstraße 43.

Ein Grauschimmel mit Fehler auf dem rechten Auge, ca. 15 Jahre alt, ist mir in der Nacht vom 23. zum 24. Mai gestohlen. Wer mir über den Verbleib dieses Pferdes Nachricht geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.
Janis Stropus, Gruschlauken (Rußland.)
Näheres bei
Otto Schmidt, Libauerthor.

Zwei Scheffel Gerste sind am Freitag Vormittag auf dem Wege von Baugskorallen bis Grünheide verloren. Der Finder erhält eine gute Belohnung im Gute Grünheide.

Einen guten zuverlässigen Rockarbeiter,
" " " Rockarbeiter auf Cordröcke,
" " " Westenschneider,
einen Arbeiter auf Kindersachen
sucht **Benjamin Kundt.**

Ich brauche einen Lehrling.
Franz Born.

Für ein älteres, hiesiges, feines Geschäft wird eine junge Dame mit guter Schulbildung, gewandtem und gefälligem Benehmen im Verkehr mit dem Publikum gesucht. Strenge Rechtlichkeit selbstverständlich. Adressen mit J. P. sind in der Expedition des Blattes abzugeben.

Eine Aufwärterin für den Nachmittag melde sich Holzstraße 5, 2 Treppen.

Ein ordentliches Mädchen in der Wirthschaft, das auch melken kann, wird gesucht Hospitalstraße No. 4a.

Ein treues ordentliches Dienstmädchen wird von sofort fürs Deutsche Haus gesucht

---

Ein anständiges Mädchen wünscht von gleich in einer feinern Restauration als Kellnerin placirt zu werden. Näheres Hohe Straße No. 15.

Wohnung nebst Beköstigung für Herren **Holzstraße 8.**

Das von Herrn Treder innehabende **Laden-Lokal** ist vom 15. August ab miethefrei. Näheres bei Ferdinand Weiß.

Sommerwohnungen sind vom 1. Juli in Paul-Narmand (eine Meile vom Libauer Thor) zu vermiethen. Näheres bei Frölich, Stauerstraße 5.

Rohes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 131. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 8. Juni 1873.

S Deutscher Reichstag.

45. Plenarsitzung Donnerstag, den 5. Juni.

Mittags 12¼ Uhr vom Präsidenten Herrn Dr. Simson eröffnet. Auch heute ist das Haus anfangs spärlich besetzt; es sind etwa 120 Mitglieder im Saale. Urlaubsgesuche werden bewilligt, worauf das Haus in die Tages-Ordnung tritt. Erste und zweite Berathung des II. Additionalvertrages zu dem zwischen dem Norddeutschen Bunde und Schweden am 23./24. Februar 1869 abgeschlossenen Postvertrag.

Minister Delbrück erläutert mit wenigen Worten den Vertrag, worauf ohne Discussion die Genehmigung erfolgt.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist: Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches pro 1872. — (Ausgaben 116,032,126 Thaler, Einnahmen 130,748,679 Thlr., Ueberschuß 14,579,500 Thlr.)

Abg. Grumbrecht constatirt, daß in dieser Uebersicht allen früher vom Reichstage kundgegebenen Wünschen Berücksichtigung widerfahren ist und meint, es empfehle sich, die Vorlage der Rechnungscommission zu überweisen. Die Uebersicht gebe ein erfreuliches Bild von der überaus günstigen Finanzlage des Reiches, das keine Schulden, nicht einmal schwebende Schulden habe, also besser gestellt sei, als irgend ein Staat der Welt. Das Reich habe keine schwebende Schuld aber schwebende Activa, z. B. creditirte Steuern, Betriebsfonds. Dieselben günstigen Erscheinungen, wie im Allgemeinen, zeigten sich bei den einzelnen Positionen der Einnahmen und damit sei seine vorjährige Behauptung gerechtfertigt, es sei möglich, die Salzsteuer um die Hälfte zu ermäßigen. Er sehe aber ein, daß ein solcher Antrag, wenn er jetzt gestellt würde, wenig Aussicht auf Erfolg hätte. Von der Tagesordnung werde allerdings weder die Forderung wegen Beseitigung der Salzsteuer noch wegen Erhöhung der Tabaksteuer verschwinden. Er blickt mit Befriedigung auf die Vergangenheit zurück und mit Zuversicht in die Zukunft.

Freiherr v. Hoverbeck unterschreibt nicht die rührende Genügsamkeit des Vorredners und bedauert, daß trotz der günstigen Finanzlage keine directe Erleichterung für das Volk eingetreten ist. Er würde nicht die Ermäßigung der Salzsteuer, sondern deren gänzliche Beseitigung beantragen und würde andere Compensationen suchen als die Erhöhung der Tabaksteuer.

Auch der Abg. v. Benda empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an eine Rechnungs-Commission von sieben Mitgliedern. — Das Haus beschließt nach diesem Antrage.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend den Antheil des ehemal. Norddeutschen Bundes an der Französischen Kriegskosten-Entschädigung. Nach einigen einleitenden Worten des Minister Delbrück und nachdem Abg. v. Benda beantragt, die Vorlage an die Budget-Commission zu überweisen, in welcher eine eingehende und sorgsame Prüfung wichtiger hierbei in Betracht kommender Finanzfragen sicher stattfinden wird, fragt der Abg. Freih. v. Hoverbeck, ob das Bureau das Haus für beschlußfähig hält. Der Präsident antwortet, er könne eine solche Erklärung nicht abgeben; es folgt deshalb Namensaufruf. Derselbe ergiebt die Anwesenheit von nur 164 Mitgliedern, d. h. 28 weniger als die Beschlußfähigkeit bedingt. Die Sitzung wird 1¼ Uhr aufgehoben.

Nächste Sitzung: Morgen Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Postvertrag mit Schweden, Unteroffiziergesetz, Cadettenanstalten, Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen u. s. w.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wie auch der Commerzienrath sich in der Gewalt hatte, bei diesen Worten verlor er doch die Fassung; er fühlte, daß ihm alles Blut stürmisch zu Herzen drang, der Athem verging ihm; er ließ ein Stück Papier fallen, das er in der Hand hielt und beugte sich rasch hinab, um die Bestürzung zu verbergen, die er nicht bemeistern konnte.

Fürstenberg war mit seinem Gegenstande viel zu sehr beschäftigt, um auf seinen Schwiegervater zu achten, und er begann von Neuem: „Noch darf ich kaum eine weitere Andeutung fallen lassen, aber ich hoffe wohl, daß es mir gelingen wird; freilich werde ich damit selbst mir theuren Menschen eine Wunde schlagen."

Der Commerzienrath hatte das volle Bewußtsein, daß er im nächsten Augenblick antworten mußte, und doch war ihm die Kehle wie zugeschnürt, kein Ton wollte über seine Lippen. Mit der außerordentlichen Selbstbeherrschung, die dieser Mann besaß, vermochte er endlich hervorzupressen: „O, das ist vortrefflich, Verehrtester; welche Spur verfolgen Sie? Wenn es Ihnen gelänge —"

„Seien Sie ohne Sorgen, es wird mir gelingen," entgegnete der junge Staatsanwalt eifrig. „Ich habe schon mehrfach meine jetzigen Kollegen vertreten und in dem Aufspüren von Verbrechen ein eigenes Glück gehabt, deshalb ist mir vielleicht auch ein solches Amt definitiv übertragen worden, und ich fühle selbst, daß ich dazu Beruf habe. Erschrecken Sie nicht darüber; wohl gestehe ich Ihnen gern, es liegt etwas Dämonisches darin, in dieser Sucht, sich an den schwächsten Fäden zum eigentlichen Heerde des Verbrechens fortzutasten, es macht die Brust heißer, fieberhafter schlagen; aber es gewährt auch eine volle Genugthuung, wenn wir die strafende Nemesis über Menschen herabbeschwören konnten, die mit raffinirter Klugheit und Umsicht ihre That in ewige Nacht zu hüllen vermeinten."

Dem Commerzienrath war es bei diesen Worten, als müsse er wahnsinnig werden. Hatte er nicht schon genug gelitten, und war das Maß noch nicht voll? So sollten Dämonen ihn doch zum Abgrund reißen, gerade jetzt, wo er all' seine Kraft, seine Energie aufgewandt, um sich zu retten. — Er sah nach der Uhr und suchte dann hervorzustammeln: „Verzeihen Sie, mein theurer Herr Sohn, aber die Zeit drängt; die Vorbereitungen zur Reise nehmen mich ganz in Anspruch —"

„Ich will sie durchaus nicht hindern, aber Sie gestatten mir wohl, wenigstens Gabriele selbst Lebewohl zu sagen."

„Wie können Sie daran zweifeln?" entgegnete der Commerzienrath und mühte sich ein Lächeln ab; „doch hätte ich die eine Bitte, sagen Sie Gabrielen noch nichts, daß sie schon mein Jawort haben, verschweigen Sie dies bis zu meiner Rückkunft." Als er sah, daß Fürstenberg wenig Lust zeigte, darein zu willigen, fuhr er in großer Erregtheit fort: „Gönnen Sie das mir, dem armen Vater, der danach lechzt, seinem einzigen Kinde diese Freudenpost zu bringen. Nur dies eine gewähren Sie mir! Nicht wahr, Sie thun's? Sie schweigen auch über ihr neues Amt, bis ich wiederkomme? O, und dann wollen wir jubeln und glücklich sein wie nie!"

Wohl hätte Fürstenberg auch jetzt noch nicht eine solche Gefühlsschwelgerei in dem Commerzienrath gesucht, dennoch fühlte er sich überwunden, und er entgegnete herzlich: „Ich will Ihren Wunsch zu erfüllen suchen, obwohl ich Ihnen offen gestehe, daß es mir schwer fallen wird."

„Ich rechne darauf," war die Antwort des Andern, und sie hatte etwas von dem harten, bestimmten Ton, in dem er gewöhnlich sprach.

Fürstenberg achtete nicht weiter darauf, ihn drängte es, Gabriele wiederzusehen. Der Commerzienrath machte schon Miene, ihn zu begleiten; zum Glück ließ sich in diesem Augenblick der Agent der Feuerversicherungsgesellschaft anmelden, und der junge Mann athmete auf; die wenigen Sekunden, die er noch vor der Abreise mit seiner Braut plaudern konnte, gehörten ihnen allein.

Fürstenberg fand Gabriele schon in Reisekleidern, während das Dienstmädchen eifrig beschäftigt war, große Koffer zu packen. Er achtete auf diese Vorbereitungen nicht, die auf eine längere Abwesenheit deuteten, denn er wußte schon, daß sich Frauen selbst bei den kürzesten Ausflügen mit einem größern Material versehen, als Männer zu einer Fahrt um die Welt gebrauchen; auch die Anwesenheit Augustens beachtete er nicht; er sah nur Gabiele, und sie erschien ihm von einer wahrhaft bezaubernden Schönheit. Er hatte sie nun im Ballkostüm und im einfachen Hauskleide gesehen, und immer machte sie denselben bestechenden Eindruck. Auch heut in den losen, schlichten Reisegewändern war ein Hauch von Poesie um sie gebreitet, der den Schönheitssinn ihres Bräutigams entzückte. Die hohe Gestalt, das blonde Haar, der sanfte, schwärmerische Ausdruck in den halb verschleierten Augen, gab ihr das Ansehen einer frommen Pilgerin, die nach dem gelobten Lande wallfahrtet.

Fürstenberg konnte das Auge nicht wegwenden von der wunderbaren Erscheinung, er war keines Wortes weiter mächtig, breitete die Arme aus und rief mit dem Ausdruck tiefster Empfindung: „Gabriele!"

Das Unerwartete seines Erscheines riß sie auch mit fort, sie erblaßte, stieß dann einen Freudenruf aus und sank in seine Arme.

Auguste hatte schon gemerkt, wie es mit den Beiden stand. Die Koffer waren zusammengeschnürt, draußen gab es noch viel zu thun, und sie entfernte sich geräuschlos.

Wieder übte seine Gegenwart auf Gabriele den alten Zauber; sie vergaß Alles und lebte nur in seinen Augen.

„Gabriele, mir ist's, als dürft' ich Dich nicht mehr aus meinen Armen lassen," rief er voll tiefer Empfindung; „jetzt erst, wo ich Dich zur Reise gerüstet sehe, fühle ich meinen Verlust."

Seine fast leidenschaftliche Unruhe gab ihr etwas von ihrer eigenen Ruhe zurück. Sie richtete sich wieder empor und sagte mit resignirtem Lächeln: „Es muß sein, Georg, wir Beide bedürfen der Ruhe und wenn wir uns einst wiedersehen, dann ist gewiß —„

„Einst, Gabriele?" unterbrach er sie erstaunt, „das ist wohl nur Scherz, und doch erschrecke ich davor. Wie eisig müßte mich die Wahrheit berühren! Zum Glück sehen wir uns, wie Papa sagt, in wenig Tagen wieder."

„Nein, Georg, ich kann nicht lügen," entgegnete Gabriele und gewann immer mehr Festigkeit: „Wochen, Monate müssen vergehen, und diese Zeit soll unsere Gesinnungen, unsere Herzen prüfen, vielleicht —" sie stockte und fand nun doch nicht das rechte Wort.

„Du sagst es so ernst und traurig, daß ich es glauben möchte," rief Fürstenberg, und seine Augen ruhten dabei bewundernd auf der anmuthigen Gestalt; „aber nein, Gabriele, diese lange Trennung ist nur ein finsterer Traum, und ich kenne einen lichten, goldenen, der meine ganze Seele durchjubelt, weil er bald Wirklichkeit werden soll, der Traum ewigen Beisammenseins!" und als er bemerkte, welch' schmerzlichen Eindruck gerade diese Worte auf sie machten, fuhr er mit der Beredtsamkeit der Liebe fort: „Du lächelst wehmüthig, Du schüttelst das Haupt. O, wüßtest Du, was die gestrige Stunde entschieden, Du würdest nicht so traurig das schöne Haupt senken und von langer Trennung sprechen."

Wohl lauschte sie auf seine Worte wie auf eine süße, einschmeichelnde Musik, aber sie wußte nur zu gut, daß sie darauf nicht länger hören durfte, da ihr die Wirklichkeit nichts als Dissonanzen brachte. Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und sagte leise: „Doch, theurer Freund, wiegen wir uns nicht in süße Träume ein. Wir sehen uns sobald nicht wieder. Mein Vater wünscht es und er hat bisher nach seinem eisernen Willen Alles zu beugen vermocht. Es muß sein."

In Fürstenberg's Brust lebten zu junge, mächtige Hoffnungen, die von solchem Widerspuche nur kräftiger emporschlugen. „Ja gestern noch; aber seitdem ist Alles anders geworden und harmonisch geordnet," und mit der Hingabe einer tiefen, glühenden Liebe fuhr er fort: „Ich kann Dein Auge nicht länger trübe, nicht diese finstere Wolke auf Deiner Stirn sehen, während unaussprechlich süßes Glück meine Brust erfüllt und sie zu zersprengen droht."

„Was ist Dir, Du bist so erregt, so glücklich?" und sie blickte sinnend zu dem Geliebten auf.

„Siehst Du, nun lächelt Dein Auge auch," sagte er voll Innigkeit und beugte sich zärtlich zu ihr herab. „O, es ist doch etwas Herrliches um eine große, echte Freude, sie schlägt ihre leuchtenden Wellen weit über alle Ufer hinaus, daß selbst manch' halb verschmachtete Blume muthig das Köpfchen erhebt, und auch Du, Du lächelst schon in süßer Ahnung kommenden Glücks." Er wußte es selbst nicht, daß seine Worte einen Schwung erhielten, dessen er sich nicht mehr fähig gehalten."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Um den vielfachen Anfragen zu begegnen, hiermit zur gef. Nachricht, dass ich meine

lithographische Anstalt

neben meinem

Buchdruckerei-Geschäft

kleine Börsenstrasse No. 1.

nach wie vor fortführe und empfehle ich dieselbe angelegentlichst.

F. W. Siebert.

Mehrere im Wege der Execution abgepfändete Möbel, als: Tische, Stühle, Schränke ꝛc. sollen

am 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

hierselbst, große Wasserstraße, im Schickedanz'schen Hause, durch mich in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Schundau,
Kreisgerichts-Executor.

Sämmtliche Reisenutensilien

habe in größter Auswahl erhalten und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Geräucherte Fettheringe

empfiehlt ***G. Heycke,*** Rosenstraße 1.

Corsets,

um gänzlich damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Louise Fröhlich.

Alle **Maler-, Maurer- u. Schiffsfarben,** trocken und in Oel gerieben, **Firniß, Leinöl und Schlemmkreide,** sortirtes Lager sämmtlicher **Pinsel** in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Zu Einsegnungs-Geschenken

halte ich mein Lager von **Kunst-Albums, illustrirten Werken, Classikern und Andachtsbüchern** bestens empfohlen.

Ed. Schnée.

Sardellen, Sardinen,

frisches **Hummerfleisch, Kräuter-Anchovis,** dieselben auch ohne Gräten, verschiedene Sorten **Marmeladen, Pickles & Piccalilli, Capern, Vanille, Citronen,** recht schöne **Traubrosinen, candirten Ingber, Rosenwasser** und verschiedene Sorten **Französische Crêmes** empfiehlt

C. F. Daudert.

Der Empêcheur,

der einzig beste, höchst heilsame, ärztlich anerkannte Apparat zur Verhinderung nächtl. Schwäche (Pollutionen) in Folge dessen die gesunkenen **Lebenskräfte** wieder hergestellt werden, ist zu beziehen beim Erfinder **E. Kroening in Neustadt-Magdeburg,** Fabrik für Krankenheilapparate. **Preis mit Anw. 1 Thlr. 10 Sgr.**

Durch wiederholt neue Zusendungen ist mein Musterlager von

Tapeten u. Borten

aufs Reichhaltigste sortirt und befinden sich darunter Tapeten von 3 Sgr. bis 3 Thlr. pr. Rolle in größter Auswahl.

Bestellungen hierauf nehme gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Der

R. F. Daubitz'sche Magenbitter*)

hat seine **außerordentliche Verbreitung** und so hohe **Bedeutung als unentbehrliches Hausmittel** nicht öffentlichen Anpreisungen, sondern seinen **vorzüglichen Eigenschaften** zu verdanken.

*) Niederlage in Memel bei ***C. H. Engel.***

Weißstickereien,

das Neueste in Garnituren, Stulpen, Kragen, Aermeln, Cravatten, Taschentüchern und Mull-Rüschen empfiehlt in großer Auswahl ***Louise Frölich.***

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell ***Southampton*** anlaufend

D. **Berlin**	10. Juni	nach	Baltimore	D. **Main**	21. Juni	nach	Newyork
D. **Graf Bismarck**	11. Juni	=	Newyork	D. **Leipzig**	24. Juni	=	Baltimore
D. **Donau**	14. Juni	=	Newyork	D. **Frankfurt**	25. Juni	=	Newyork
D. **Bremen**	18. Juni	=	Newyork	D. **Deutschland**	28. Juni	=	Newyork

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thlr. Preuß. Cour.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** und **Japan**

D. **König Wilhelm I. 6.** Juli.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Reinwollene Schlaf- und Badedecken

in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

J. Priester.

Specialität!!

Schwarze und couleurte Mozambiques, wie überhaupt sämmtliche Neuheiten **Englischer, Französischer** und **Deutscher Damen-Kleiderstoffe** empfehlen in schöner Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Gronau & Tennigkeit,

Marktstraße 41.,

Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung.

Lilionese, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Fl. 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pomade à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel à 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr., färbt das Haar sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Memel bei

Robert Loebell,
Friedr.-Wilh.-Straße No. 25.

Hilfe gegen Abmagerung und Magenschwäche.

Falkenberg, R.-B. Merseb., 3. März 1873.

„Von der letzten **Malz-Chocolade** habe ich auf dringendes Bitten einer armen Tischlerfrau hiesigen Orts, die seit längerer Zeit an arger **Magenschwäche** und **Abmagerung** leidet, der aber nach gemachtem Versuche diese Chocolade so gut wie meiner Frau vortrefflich bekommt, die Hälfte abgelassen und bitte daher ꝛc." (Neue Bestellung.)

J. G. Merzsch, Lehrer.

An den Kgl. Hofl. Hrn. Johann Hoff, Berlin.

Verkaufsstelle in Memel bei

Wilhelm Fischer.

Marmor-Grab-Denkmale

werden auf Bestellung aufs Beste und Billigste besorgt durch ***D. Rudnicki.***

Stoff- und Seidenhüte

in 15 verschiedenen Facons, von 1 Thlr. ab. **Knaben-Hüte** schon von 22½ Sgr. ab empfiehlt in großer Auswahl ***Herrmann Wittenberg.***

Familien-Waschseifen

in Stangen und Stücken, vorzüglich schön, äußerst billig in der Seifenhandlung bei

Goldberg.

Englische Talgseife, jedoch echte, sowie **bestes Waschblau u. Strahlenstärke** daselbst sehr billig

---

Meldungen zu einer erledigten Stelle im kaufmännischen Wittwenstift werden bis zum **15. Juni c.** in unserem Bureau entgegen genommen.

Memel, den 17. Mai 1873.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Eine ganz allein stehende ordentliche und treue Frau, die alle Arbeit versteht und sich vor keiner Arbeit scheut, wird gesucht. Zu erfragen

Mühlendamm 22, im Laden.

Memel, den 30. Mai 1873.

Die Stelle eines Schaffners in Hennig's Hospital ist vacant. Meldungen werden bis 20. Juni erwartet.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da in den letzten Tagen wiederum an zwei Stellen in der Plantage das dürre Gras in Brand gerathen ist, so müssen wir unsere Bekanntmachung vom 26. April vorigen Jahres wieder ins Gedächtniß rufen, worin wir die dringende Bitte aussprechen, beim Anzünden von Cigarren und Wegwerfen der Stummel vorsichtig zu sein.

Die Erwägung, daß durch solch kleine Mühe der unersetzlichste Verlust für die Stadt verhindert werden kann, wird unserer Aufforderung hoffentlich Beachtung verschaffen.

Memel, den 7. Juni 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel